

In einigen Gegenden, namentlich im Weinlande, wird am Johannistag (27. December) in der Kirche Wein geweiht. Der Kellerherr gießt davon einige Tropfen in jedes Faß. Der Johannisseggen, das ist der Abschiedstrunk, welchen der Wirth seinen Gästen vorsetzt, wenn sie sich anschicken den Keller oder das Gasthaus zu verlassen, ist also als eine Art Weihetrunk aufzufassen.

Am Unschuldigen Kindertag, das ist am 28. December, darf sich kein Dreischstroh auf der Tenne befinden, sonst müssen die unschuldigen Kindlein durch dasselbe waten. (V. D. W. W.)

Der 29. und 30. December sind unter dem Namen „Wind- und Wassertag“ im unteren Obsthäl bekannt. Am ersteren bringt man der Windsbraut ein Opfer, indem man Speisetheile auf die Zaunpflocke („Hurdpflocke“) legt; am zweiten wirft der Oberbürsche in den Mühlen von jeder Richt des Mittagsmahles ein Weniges in den Wehrtümpel, und zwar fürs Wassermahl. Der Brauch, den Elementen zu opfern, stammt aus der heidnischen Vorzeit.

Daß am Sylvesterabende die Rauchnachtbräuche, vor allen das Lismen- und Lofengehen, besonders im Schwunge sind, versteht sich von selbst. Man will ja, wenn schon nicht die ferne Zukunft, so doch sein Schicksal im nächsten Jahre voraus wissen. Mädchen hängen gerne einen Ring an einem Haare in ein Glas; so oft er anschlägt, so viele Jahre wird es noch dauern, bis sie heiraten. Der Landwirth legt in der Neujahrsnacht Ziegel oder Steine auf die Äste seiner Apfelbäume, damit die Blüten nicht durch den Blitz versengt werden. (V. D. W. W.)

Schließlich sei noch einiger Unglückstage im Jahre gedacht, welche auch in Niederösterreich, wie anderwärts, für Geburt, Krankheiten und gewisse Unternehmungen als übel vorbedeutend gelten.

Solche Tage sind der 1. April, der Geburtstag des Judas Ischariot; der 1. August, an welchem Lucifer in die Hölle gestoßen worden ist; der 1. December, der Tag des Unterganges von Sodom und Gomorrha. Auch der Magdalenatag (22. Juli) ist ein Unglückstag. An demselben müssen neun Menschen sich erhängen, neun sich ersäufen und neun sich „verfallen“ (zu Tode fallen). Manche rechnen auch den Hugotag unter die „bösen“ Tage.

So sind wir am Schlusse des Jahres angelangt. Eine Kette oft gar sinnvoller Bräuche, Sitten und Meinungen schlingt sich um den Kreislauf desselben, und mag auch der ernüchternde Zeitgeist bereits in vieler Hinsicht seinen Einfluß geübt haben, so treten doch die charakteristischen Züge unseres Volkes noch überall nachdrücklich genug hervor, um es als ein denkendes, gemüthvolles und biederes dem unbefangenen Forscher und Beobachter erscheinen zu lassen.